

Werte (ATCC)

Werte sind Orientierungen, die wir als Menschen suchen und brauchen. Sie sind wie Fixsterne, die uns eine Richtung geben, jedoch nicht erreichbar sind. Das ist auch eine der Schwierigkeiten mit den Werten. Wir scheitern immer wieder an ihnen. In diesem Scheitern mit den dazugehörigen Konflikten finden wir neue Aspekte in der Umsetzung der Werte. Wir entwickeln uns durch Konflikte in unserer Fähigkeit eines sozialen Zusammenlebens.

Werte und deren unterschiedliche Interpretationen sind oft Ursachen für Konflikte. Im ATCC-Ansatz greifen wir diese Ursachen auf und bieten einen möglichen konstruktiven Umgang mit den Konflikten. Dabei unterscheiden wir zwischen Werten, Zielen, Fähigkeiten, Eigenschaften, Bedürfnissen oder Wünschen. Werte geben Orientierung **und** sind in einem verfassten, an den Menschenrechten orientierten Staat in der Verfassung wiederzufinden. Werte haben keine Hierarchie, sie befinden sich in einer systemischen Verbindung. Es gibt sie nicht absolut, sondern in gegenseitigen Beziehungen. Würden wir einen Wert absolut setzen, würde er andere Werte ausschließen. Im ATCC-Ansatz haben wir 10 Werte herausgearbeitet. Diese stelle ich Ihnen in diesem Flyer vor.

Beispiele für Umsetzungen

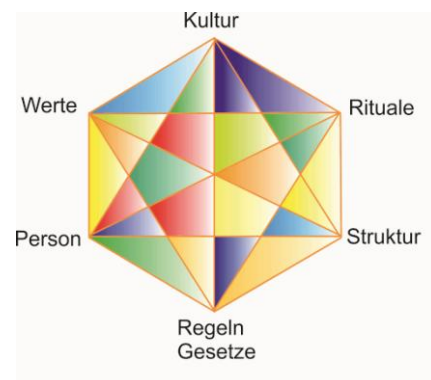
Schulen und Kindertagesstätten benötigen eine regelmäßige Auseinandersetzung mit den Werten. Im Rahmen einer Team- oder Schulentwicklung geben die 10 Werte des ATCC-Ansatzes eine Klarheit nach innen und nach außen. Vorhandene Vereinbarungen und Regeln lassen sich auf ihren „Wert“ hin überprüfen. Vorhandene **Abwertungen**, die oft Ursachen für Energieverschleiß sind, werden sichtbar und können bearbeitet werden. Wertorientierte Schul- bzw. Teamentwicklung erhöht die Zufriedenheit und schafft mehr Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit. Sie gibt Erziehenden und Kindern einen wertschätzenden Raum sich zu entwickeln.

Vereine, Nichtregierungsorganisationen oder Unternehmen, die nach ethischen Kriterien arbeiten und produzieren. Hier lauern oft „Fallen“, da bestimmte Werte in den Vordergrund gestellt werden und damit Ausgewogenheit verloren geht. Vielmals entstehen „Machtspiele“ um die Werte. Statt Orientierung zu finden werden „Schuldberge“ angehäuft, die viele Prozesse lahmlegen und Entwicklungen blockieren.

Werte sind Teil eines Systems

Im ATCC-Ansatz befinden sich die Werte in einem unmittelbaren Bezug zu anderen Dimensionen des Lebens. Die folgenden Zeilen beziehen sich auf das Modell des „Kulturdiamanten“ des ATCC-Ansatzes.

Person: Durch Werte erfahren wir einen Sinn in unserem Leben. Werte entstammen den menschlichen Grundbedürfnissen. So ist z.B. die Liebe ein Grundbedürfnis, das mit dem Wert der Würde korrespondiert. Das Bedürfnis nach Orientierung findet sich in dem Wert Wahrheit wieder. Oft entstehen Konflikte, weil Verhaltensmuster, die von Ängsten ausgelöst werden, uns mitteilen, dass ein Grundbedürfnis gefährdet ist. Da die Werte in einem unmittelbaren Bezug zu den Bedürfnissen stehen, entwickeln sich um die Werte herum immer wieder sehr existenzielle Konfliktlagen.



Regeln/Recht: Werte werden in Gruppen durch Regeln und in verfassten Staatsformen durch Recht und Gesetz umgesetzt. Sie sind somit der Inhalt und die Orientierung für Regeln und Gesetze. Korrespondieren Werte nicht mit Regeln oder Gesetzen, so sind sie beliebig. Regeln und Gesetze brauchen ihre unmittelbare Rückkoppelung auf die Werte eines Landes. Die Werte sind daher in der Verfassung zu finden. Regeln und Gesetze geben dem Wert einen „Rahmen“. Haben Regeln und Gesetze keine Wert-Orientierung, so haben sie auch „keinen Wert“. Sie lassen sich meist nur durch Gewalt und Erniedrigung umsetzen. Die 10 Werte des ATCC-Ansatzes sind in den Menschenrechten sowie den demokratischen Verfassungen z.B. der europäischen Länder wiederzufinden

Struktur: Struktur ist hier der Überbegriff für die Räume, Landschaften oder Organisationen in denen wir leben und wirken. Hierbei sind die Werte bei der Verteilung der Güter, der Gestaltung von Macht oder bei der Form der Erstellung von Produkten äußerst wichtig. Aus dem Wert Schönheit heraus gestalten wir unsere Umgebung. Gerechtigkeit ist ein Wert, der einen Umgang in der Verteilung von Gütern einfordert. Wie wir Macht verstehen und sie benutzen ist von Werten wie z.B. Würde, Ehre oder Gleichheit und deren kultureller Interpretation geprägt. Strukturen beeinflussen die Werte und deren kulturelle Bewertung ebenso. So wirkt sich ein Überfluss oder ein Mangel an Gütern auf den Wert der Gerechtigkeit aus. Die Medien prägen die Wohnumgebung oder die Spielzeuge der Kinder sowie deren Vorstellung von Schönheit.

Rituale: Werte brauchen Rituale damit sie in Erinnerung bleiben. Rituale treten im menschlichen Zusammenleben zum Anfang, zum Ende, in Krisen und in deren Erinnerung von Bewältigung auf. So vermitteln wir den Wert „Würde“ in dem wir uns am Anfang einer Begegnung grüßen. Wir können auch ein Gastgeschenk mitbringen. Zum Ende einer Arbeit können wir uns bedanken und sorgen damit für den Wert „Ehre“. Durch Geburtstagsfeiern erinnern wir uns der Würde des Geburtstagskindes. Wir können uns in Ritualen an Krisen und an deren „wertorientierte Lösung“ erinnern.

Aus dem „transkulturellen Verständnis des ATCC-Ansatzes ist **Kultur** die Instanz mit der „wir unser Denken Fühlen und Handeln rechtfertigen.“ In der Rückbindung an die persönliche Entwicklung und die strukturellen Bedingungen legitimieren wir, durch die kulturelle Vorerfahrung, was gut und was schlecht ist. Dazu verwendet jede Kultur ihre Interpretation von Werten. Manche Kulturen versuchen auch Grundwerte anders zu beschreiben, z.B. eine Kultur, die Menschen ausschließlich als Konsument/innen von Gütern wahrnimmt. Hier werden allerdings neue Wertbegriffe verwendet, die mit den verfassten Werten nichts gemein haben. Reichtum oder Leistungsverhalten sind Ziele oder Fähigkeiten, die in der Interpretation als Wert zwar ihre Wirkung haben, jedoch keine Werte in dem oben beschriebenen Sinne sind. Sie widersprechen sogar den Werten menschliche Würde, Gerechtigkeit oder Gleichheit. Keine Tradition, die oft mit Kultur in Verbindung gebracht wird, kann über dem Gesetz stehen. So kann es zwar unterschiedliche kulturelle Interpretationen von Werten geben, in der Umsetzung dieser Werte ist aber das Gesetz maßgebend.

Die 10 Werte im Einzelnen

1. Der Wert **Würde** ist verbunden mit den Bedürfnis **als Person** wertgeschätzt und geliebt zu werden. **Würde** ist unabhängig von unserem Tun. Wir sind in Würde durch unser Sein. Jeder Mensch ist gleich an Würde. Würde wird verletzt, wenn wir Menschen zu Produkten oder Gütern werden. Zu Produkten werden wir, wenn wir „gemacht“ oder „beschult“ oder entsprechend „geformt“ werden. Zu Produktionsmitteln werden wir, wenn wir nur noch zweckgebunden Verwendung haben. Nur gute Konsument_innen oder nutz- und gewinnbringende Arbeitskräfte zu sein stellt die Würde von uns Menschen in Frage. In Würde zu leben bedeutet: *in Verbindung sein mit dem Wunder unserer Einzigartigkeit*. Wird unsere Würde bedroht, z.B. durch Mobbing oder andere Formen der Gewalt, so entsteht die Scham. Die Scham ist die Wächterin des Intimbereiches. Durch sie schützen wir uns. Sie verhindert, oft in Kombination mit dem Trauma, ein Besetzen unseres intimsten Bereiches.
2. Der Wert **Ehre** steht im Bezug zum Bedürfnis nach **Anerkennung für unser Handeln** und Wirken. Wir erleben in „Ehrungen“ eine Anerkennung für unsere Tätigkeit. Ehre braucht weder einen Wettkampf noch die Gewalt. Ehre braucht die Gruppe. Anerkennung und Ehre erhalten Menschen für eine, auf das Gemeinwesen bezogene, Handlung. Ehre zeigt sich durch wertschätzende Rückmeldungen, in Symbolen oder Ritualen. Entehrt wird der Mensch, wenn sein Denken, Handeln und Fühlen bedeutungslos werden. Ein wesentlicher Aspekt wurde hier von dem Philosophen Günter Anders aufgegriffen. Wird der Mensch gegenüber dem Produkt, das er hergestellt hat, antiquiert also minderwertig, verliert er an Ehre. Dies ist eines der Probleme, die in der heutigen technischen Entwicklung auftreten. Die Arbeit hat häufig keine Ehre mehr. Ehre ist wie alle anderen Werte auf Gegenseitigkeit angelegt. Wir Menschen verlieren an Ehre, wenn wir andere Menschen entehren. Indem wir Kindern eine „Bewertung“ in Form von Noten geben, entehren wir sie. Es wird nicht das Handeln, das Bemühen gesehen, sondern das numerische Bewertungssystem. Ähnlich ist es mit den Leistungsprämien in Firmen. Dieser Anreiz verschafft nur bedingt eine Ehre. Der Antreiber ist vielmehr die Angst vor der Schande, die eintritt, wenn die Leistungsprämie nicht mehr erreicht wird.
3. **Der Wert Wahrheit** steht im Bezug zum Bedürfnis nach Orientierung. Orientierung brauchen wir z.B. im Zusammenleben mit anderen Menschen. Durch die Wahrheit können wir uns auf die Aussage der _des Anderen verlassen. Wahrheit ist, ähnlich wie die anderen Werte, eine Konstruktion, die Einzelne wie eine Gruppe erschaffen, um sich gegenseitig zu „erkennen“ und zu „vertrauen“. Wahrheit kann in diesem Sinn auch eine Täuschung sein. Sie gilt jedoch für diese Gruppe als eine wichtige Orientierung. In der Entwicklung der neuen Medien ist Täuschung eine wichtige Eigenschaft. Es werden Welten, Beziehungen, ja Kommunikation vorgetäuscht. Für viele Menschen wird dadurch auch der Wert „Wahrheit“ unklar. Erst durch „Ent-täuschungen“ schaffen wir es auf den Kern von Wahrheit zu gelangen. Es scheint heute nicht die Lüge das Problem zu sein, sondern die täuschenden Wahrheiten. Gandhi nennt die Grundlage für seine Konfliktbearbeitung „Sathyagraha“, die Kraft der Wahrheit. Ähnlich ist es in der alltägliche Bearbeitung von Konflikten wichtig den Wesenskern, die Wahrheit, zu entdecken, damit wir einen Weg über die Täuschung hinweg finden können.

4. **Treue** steht in Bezug zu den Bedürfnissen Orientierung, Sicherheit und Autonomie. Durch den Wert Treue versuchen wir Menschen eine verlässliche, stabile und unabhängige Beziehung zu gestalten. Der Wert Wahrheit ist auf die Kommunikation, die Treue auf die Beziehung zwischen den Menschen ausgerichtet. Beziehungsereignisse sind z.B. Vereinbarungen oder Verträge, auf die wir uns verlassen wollen. Treue drückt sich durch Vertrauen aus. Die „Treue“ spielt in unserem Alltagsleben eine große Rolle. Wir vertrauen auf die Qualität des Essens, wenn wir es kaufen. Wir verlassen uns darauf, dass ein Auto an einer roten Ampel hält, sich die_ der Fahrerende also gegenüber den Regeln treu verhält. Wir gehen davon aus, dass eine Ärztin ihrem und ein Arzt seinem Eid gegenüber treu ist, usw. Das Problem mit der Treue ist ähnlich wie bei der Kommunikation die Tendenz zur Täuschung, um z.B. den Gewinn zu maximieren. Das Interesse durch Gewinne viel Geld zur Verfügung zu haben lässt viele Menschen gegenüber ihren „Vertragspartner_innen“ untreu sein. Ein weiterer Versuch, diesen Wert in Frage zu stellen, ist die Idee der Sicherheit. Statt „Vertrauen auf die zivile Gestaltungsmacht“ suchen staatliche und wirtschaftliche Strukturen „todsichere Systeme“ der Überwachung und der Beseitigung von Gegner_innen. Durch Überwachungsprogramme oder Sicherheitssysteme wird suggeriert, dass durch Kontrolle die „unberechenbare“ Treue überflüssig wird. Eine gefährliche Entwicklung in Richtung totaler Kontrolle und Machtmissbrauch entsteht. Übrig bleibt Misstrauen.
5. **Schönheit** ist ein Wert, der mit dem Bedürfnis nach Sinn und Kreativität korrespondiert. Die gesamte Ästhetik, die Lehre vom Schönen, ist verbunden mit der Frage nach dem „höheren“, dem Transzendenten. Alle Religionen und Philosophien haben eigene Ausdrucksformen des Schönen gebildet. Ob in den Kathedralen der christlichen Kirche oder den „Zuckerbäcker-Gebäuden“ der Stalinist_innen; je suchten sie einen „schönen“ Ausdruck für ihre Lehre zu schaffen. Schönheit ist eine zutiefst menschliche Sehnsucht. Jeder Mensch ist auf seine eigene Art und Weise schön und damit reich an Würde. Jeder Mensch ist jedoch durch seine Erfahrung gerade an diesem Punkt empfindlich, wenn Schönheit im Vergleich bewertet wird. Durch eine maschinelle und technologische Entwicklung entstand die Vorstellung einer „Norm“ des Schönen. Die Natur wurde dieser Normierung unterworfen und zunehmend auch der Mensch. Es wird Zeit, dass wir in der Einzigartigkeit unsere Schönheit wahrnehmen lernen und uns gegen die „Norm“ der Maschinenwelt wehren. Künstlich geschaffene Lebewesen, die genetische Wunschabbilder sind, verletzen die Schönheit als Wert. Diese Idee von Schönheit erzeugt „wert-lose“ Produkte statt eine einzigartige menschliche Orientierung zu sein.
6. Der Wert **Gleichheit** entstammt den Bedürfnissen nach Sicherheit und Autonomie. Gleichheit bezieht sich auf den Regelrahmen von Gruppen und Organisationen, in dem jede_r gleich an die Regeln und Pflichten gebunden ist. Ein auf den verfassten Werten gegründeter Staat ist gehalten alle vor dem Gesetz als gleich an Würde zu behandeln. Der Wert Gleichheit beschreibt ebenfalls, dass wir alle die gleichen Chancen zur Verwirklichung unseres Lebens erhalten sollen. Gleichheit ist die Grundlage für Integration und Inklusion. Alle haben die gleichen Chancen auf Entwicklung, Bildung und Gesundheit. Es darf keine Diskriminierung, also Benachteiligung auf Grund von äußerlichen Merkmalen geben. Der Wert Gleichheit bezieht sich jedoch nicht auf die Gleichheit im Denken. In totalitären Gesellschaften wird versucht eine Angleichung des Denkens zu erzwingen. Die maschinelle Revolution ermöglicht eine „Gleichheit“ in der Produktion. Es gibt eine Tendenz, diese fundamentale Anpassung für „sozial“ zu erklären und den Reichtum der Vielfalt zu bekämpfen.

7. **Gerechtigkeit** geht auf die Bedürfnisse von Sicherheit, Anerkennung und Orientierung ein. Der Wert Gerechtigkeit bezieht sich vorwiegend auf die Verteilung von Gütern und Gaben. Güter sind hier sehr umfassend gemeint. Es kann sich dabei um die Ressourcen dieser Welt handeln oder um die Zeit, die wir für etwas verwenden. Eine gerechte Verteilung der Güter würde bedeuten, dass jeder Mensch die Güter verwendet, die er gerade wirklich braucht. Gerecht ist es, wenn wir den nachfolgenden Generationen eine Chance für ein gutes Leben ermöglichen. Gerecht sein bedeutet nachhaltig zu denken und zu handeln. Gerechtigkeit schafft eine gute Grundlage für den Frieden. Der Wert Gerechtigkeit wird kulturell unterschiedlich interpretiert. Gerechtigkeit kann für eine Kultur bedeuten, dass jede_r das **gleiche** Stück vom Kuchen erhält. Sie kann aber auch bedeuteten, dass jede_r das erhält was sie_r zu einem **guten Leben** braucht. Dieses unterschiedliche Verständnis braucht den Dialog, um den Unterschied zu erkennen. Es wird dabei kein „richtig“ geben, sondern Annäherung.
8. **Gesundheit** ist ein Wert, der einen starken Bezug zu den Bedürfnissen, Sicherheit, Orientierung, Liebe und Sinn hat. Mit der Gesundheit streben wir einen Zustand des umfassenden körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens an. Der Wert Gesundheit birgt in sich, dass allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit ermöglicht und sie dadurch zur Stärkung ihrer Gesundheit befähigt werden. Viele Menschen sind gezwungen in ungesunden Bedingungen zu leben. Ebenfalls viele Menschen entscheiden sich bewusst die eigene und die Gesundheit Anderer zu gefährden. In dem Wert Gesundheit steckt die Vorstellung vom „heil sein“. Es geht dabei um eine Orientierung, in der wir, mit all unseren Alterungsprozessen, stimmig bleiben. Der Tod ist dabei das notwendige Ende, auf das wir uns vorbereiten, indem wir gesund bleiben.
9. **Solidarität** – Geschwisterlichkeit – Brüderlichkeit. Die Französische Revolution hat den Wert der „Fraternité“ neben der Gleichheit und der Freiheit verwirklichen wollen. Es geht dabei um das „Prinzip der gegenseitigen Hilfe“. Die Solidarität ist ein Wert, der den Bedürfnissen nach Liebe, Sicherheit und Sinn entstammt. Wir sind sozial orientierte Wesen und brauchen uns gegenseitig, um uns zu ernähren, zu kleiden, zu versorgen und zu kommunizieren. Auch wenn manche ökonomische Theorien dies bestreiten, die Grundlage des Wirtschaftens beruht auf dem Wert der Solidarität. Die Einen produzieren für die Anderen. Durch das gemeinsame Wirtschaften garantieren wir uns ein Leben in Fülle. Überfluss und Mangel entsteht durch die Angst vor Ablehnung oder Versagen und nicht aus dem Bedürfnissen nach Liebe und Anerkennung. Die neuere Hirnforschung bestätigt die Anlagen von uns Menschen zum Wohle Aller zu denken, zu fühlen und zu handeln. Es braucht nur die innere Erlaubnis dies auch zu tun.
10. **Freiheit** beruht auf dem Bedürfnis autonom, also unabhängig, eine Entscheidung treffen zu können. Freiheit braucht die Auswahl, um entscheiden zu können. So ist es wichtig die inneren Optionen so zu gestalten, dass wir tatsächlich frei entscheiden können. Wir brauchen Strukturen und Gesetze, die uns eine Entscheidung ermöglichen. Freiheit steht in enger Verbindung zur Verantwortung. Freiheit ist, wie alle Werte, nicht beliebig. Sie hat ihren Rahmen in den Menschenrechten. Die Sehnsucht nach Freiheit lässt uns innere und äußere Gefängnisse aufbrechen. Freiheit ist der Wert, der es nicht zulässt, dass wir zu braven Konsument_innen und angepassten Produzent_innen verkommen. Freiheit ist die Quelle und die Orientierung unserer schöpferischen Kräfte. Die Freiheit des Konsums auf Kosten des Elends vieler Menschen ist unverantwortlich. Wir brauchen die Freiheit, die uns die Entscheidung ermöglicht im Sinne der anderen Werte zu handeln. Freiheit als absolut gesetzt bedeutet Krieg und Gewalt. Wir würden für die absolute Freiheit den Tod vieler in Kauf nehmen. Wir würden ohne Beziehung und Liebe sein.

„Konflikt ist die Mutter aller Werte“ (Herman Giesecke)

Die Werte brauchen den Konflikt in Form einer konstruktiven Konfliktaustragung. Die 10 ATCC-Werte sind ähnlich einem Mobile miteinander verbunden. Im Alltag werden wir immer wieder einzelne Werte vorziehen und dann wieder der Gesamtheit unterordnen. Setzen wir einen der Wert absolut so verlieren wir die anderen Werte aus dem Blickfeld. Dieser Vorgang ist oft eine Ursache für Gewalt und Unterdrückung.



Kontakt und weitere Informationen, Seminare und Trainings

Karl-Heinz Bittl
Europäisches Institut Conflict-Culture-Cooperation
Hochstr. 75, D-90522 Oberasbach
0911-6996294, 0049-173-8063071
info@eiccc.org
www.eiccc.org, www.konfliktberater.org